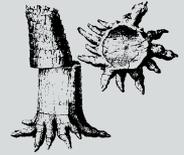


Im Extremen zu Hause –

Eine Sonderausstellung
des Museums für Naturkunde Chemnitz



Thorid Zierold & Max Fröbel, Chemnitz

Zusammenfassung

Die Sonderausstellung „Im Extremen zu Hause“ war ein bisher einmaliges Vorhaben in Chemnitz. In Kooperation mit dem André-Gymnasium erarbeitete das Museum für Naturkunde Chemnitz eine inspirierende und unterhaltsame Ausstellung, die von Juli bis November 2011 zu besichtigen war. Warm und kalt, lebendig und scheinbar tot – extreme Situationen erwarteten die Besucher in der Ausstellung. In den vier lebensnah gestalteten Bereichen Wüste, Urwald, Tiefsee und Eiswüste verdeutlichten über 60 zoologische Präparate die verschiedenen Überlebensstrategien und Anpassungen an extreme Umweltbedingungen. Das umfangreiche museumspädagogische Angebot unter dem Motto „In 80 Schritten um die Welt“ wurde von den Besuchern sehr gut angenommen. Das große Interesse verdeutlichte eindrucksvoll, dass das Kooperationsprojekt gelungener war.



Museum einmal anders

Museen sind ein Ort der Bildung und Vermittlung aber auch ein Ort des Bewahrens und Sammelns. Mit dem neuen Ausstellungsprojekt beabsichtigte das Museum für Naturkunde Chemnitz, die vielseitigen Facetten besonders geheimnisvoller Lebensräume der Erde für die Zielgruppe erlebbar zu machen. Das Ergebnis sollte eine Ausstellung sein, die von Schülern der Klassenstufe 8-11 entwickelt, geplant und umgesetzt wird. Im Detail legten wir die Ideenfindung, die grafische Gestaltung und Objektbeschriftung in die Hand der jungen Ausstellungsmacher. Ebenso sollten sie an der Erstellung sowie Auswahl geeigneter Originale und Requisiten beteiligt werden.

Das große Ziel des Vorhabens war eine Ausstellung, die das Interesse der Kinder und Jugendlichen trifft, in deren Sprache spricht sowie eine unterhaltsame Form des lebenslangen Lernens im Museum bietet. Nicht zuletzt beabsichtigte das Museum mit dem Vorhaben, kreative Freiräume zu schaffen und so nachhaltig das Verständnis für museale Arbeiten zu fördern.

Plakat zur Ausstellung

Gestaltung: Evgeniy Potievsky, Chemnitz.

Anschrift der Autoren

Dr. Thorid Zierold, Museum für Naturkunde, Moritzstraße 20, 09111 Chemnitz, E-Mail: zierold@naturkunde-chemnitz.de
Max Fröbel, Dr.-Wilhelm-André-Gymnasium, Henriettenstr. 35, 09112 Chemnitz



Abb. 1
Die Aufteilung der vier Extremlebensräume und erste Großexponate werden in der AG diskutiert.



Abb. 2
Belinda Weiland und Marie-Luise Melcher bei Vorbereitungsarbeiten zur Präparation der Wüstenbussarde.

Partner, Ideen und Konzepte

Zunächst befassten sich die Mitarbeiter des Museums mit der Wahl eines potenziellen Kooperationspartners. Dabei wurde die Ausprägung eines künstlerischen und naturwissenschaftlichen Profils der Bildungseinrichtung, die Wiederholbarkeit des Projektes, öffentliche Fördermöglichkeiten, kurze Wege zum Museum sowie bereits existierende Kontakte berücksichtigt. Nach allen Abwägungen entschied sich das Museum für eine Kooperation mit dem Dr.-Wilhelm-André-Gymnasium Chemnitz.

In einer ersten Beratung mit Schulleiter ANDREAS GERSDORF sowie weiteren Lehrern stellten HOLGER RATHAJ (Präparator) und Dr. THORID ZIEROLD (Kustodin Naturwissenschaften) die Projektidee vor, welche bei allen Beteiligten auf Interesse stieß. So wurden mögliche Wege zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft „Naturkundliche Sonderausstellung“ besprochen.

**Abb. 3**

Viele Schüler unterstützen die Wandmalerei und Deckendekoration im Ausstellungsbereich Regenwald.

Mit dem Schuljahresbeginn 2010 ging die AG mit 10 Schülern der Klassenstufen 8 bis 10 unter Leitung von MONIKA RICHTER (Biologie-Lehrerin) und der regelmäßigen Betreuung durch das Museum für Naturkunde Chemnitz an den Start.

Themenfindung

Ob eine Ausstellung interessant für einen Besucher ist, hängt davon ab, wie stark er sich mit dem präsentierten Thema identifizieren kann, ob er auf emotionaler und intellektueller Ebene angesprochen wird und schließlich, ob er aus den Erfahrungen des Museumsbesuchs für sein ganz persönliches Leben lernen kann (BLACK 2005). Wenn sich der Besucher selbst zu weiteren Fragestellungen motivieren und die Hintergründe zu Objekten mit Enthusiasmus erforscht, wenn der Besucher eine Atmosphäre zum Reflektieren und Nachdenken findet, dann hat eine Ausstellung das Potenzial, interessant zu sein (BAUM et al. 2011).

Um die wesentliche Grundlage der Ausstellung, „das passende Thema“ zu erarbeiten, wurde die AG zu Projektbeginn in das Museum für Naturkunde eingeladen. Anlässlich dieses Treffens stellten sich die Schüler vor und bekundeten ihre Interessen und Erwartungen an das Projekt. Die jungen Ausstellungsmacher wurden im Museum von den

Mitarbeitern SVEN ERLACHER (Entomologe), HOLGER RATHAJ und Dr. THORID ZIEROLD begrüßt und mit auf Tour hinter die Kulissen des Museums genommen. Dabei erfuhren die Schüler, wo und was präpariert, geforscht und gesammelt wird, wo die Anfragen der Besucher eintreffen und wo bzw. wie sie beantwortet werden und schließlich auch, wo das Budget des Museums verwaltet und kontrolliert wird. Am spannendsten für die Schüler war die Tour durch die Magazinräume. Von der Ägyptischen Brillenschlange bis zum Zweizehenfaultier konnte eine Fülle historischer Exponate bestaunt werden, um so Ideen für ein Ausstellungsthema zu entwickeln. Beim nächsten Treffen in der Schule stellten die Schüler ihre Ideen zu Ausstellungsinhalten vor. Darunter fanden sich Themen, wie „Tierbauten“, „Genetik des Menschen“ oder „Extreme Lebensräume“. Nachdem die Ausstellungsinhalte, die vorhandenen Exponate sowie Umsetzungsmöglichkeiten der einzelnen Vorschläge diskutiert wurden, kristallisierte sich das große Thema „Extreme Lebensräume und Anpassungen von Pflanzen und Tieren“ für die geplante Ausstellung heraus.

Bei der Begehung des Sonderausstellungsbereiches – mit einer Gesamtfläche von 150 m² – legten die Schüler zusammen mit den Museumsmitarbeitern die zu realisierenden Lebensräume fest (Abb. 1). Darunter waren die Wüste, der Regenwald, die Tiefsee und die Polarkappen mit Arktis und Antarktis. Anschließend bildeten sich kleinere Arbeitsgruppen zur inhaltlichen Ausarbeitung für die Ausstellungsteile.

In der ersten Planungsphase wurde die Aufteilung und Anordnung der Bereiche genauso festgelegt sowie große, Raum füllende Ausstellungselemente wie ein Beduinenzelt, Trennwände, eine große Brettwurzel, ein U-Boot, ein Tiefsee-Vulkan und ein Iglu geplant.

Später erstellten die Schüler in Zusammenarbeit mit dem Präparator Exponat- und Materialienlisten. Die verantwortlichen Schüler für Öffentlichkeitsarbeit erarbeiteten mit dem SVEN ERLACHER die Inhalte des Ausstellungsfaltblattes. Auch bei der Planung und Überwachung des Budgets wurden die Schüler mit einbezogen.

**Abb. 4**

Die Auswahl und Zusammenstellung der Insekten für Regenwald und Wüste erfordern Geduld und Artenkenntnisse.

**Abb. 5**

Anlässlich der Ausstellungseröffnung rezitierte Laura Rügers, Schülerin der 8. Klasse, eines ihrer Gedichte.

Schließlich kam das Projekt im März 2011 in die Realisierungsphase. Zwei Schülerinnen beteiligten sich an der Präparation der Wüstenbussarde (Abb. 2). Weitere Schüler gestalteten unter Anleitung von HOLGER RATHAJ und freiwilligen Helfern die Wandelemente und Deckenstruktur des Regenwaldbereiches (Abb. 3). Später gestalteten die Schüler auch die Wände der „Wüste“ und der „Polarregion“. Dazu kamen die Schüler der 8. bis 11. Klasse entweder nach dem Schulunterricht oder auch im Rahmen des Biologie- und Ethikunterrichtes in das Museum. Das Wandbild in der Tiefsee wurde vom kunst- und naturbegeisterten Großvater einer Schülerin erstellt. Später wählten die Ausstellungsmacher Exponate aus dem Magazin aus und brachten sie in die Ausstellung (Abb. 4). Dabei lernten die Schüler an ganz konkreten Beispielen, wie wichtig die Sammlungsdatenbank und eine Standortverwaltung der Exponate sind.

Auf Grundlage der von der AG „Naturkundliche Ausstellung“ erarbeiteten fachlichen Inhalte wurden im Kurs „Künstlerischer Profilunterricht“ Texte und Bilder für die Ausstellung erarbeitet. Diese wurden dann wiederum von der AG „Naturkundliche Ausstellung“ gesichtet und ausgewählt.

In der letzten Phase wurden die Exponate platziert, Texte, Fußbodenkleber und Grafiken angebracht sowie das Iglu und die U-Boot-Forschungsstation mit entsprechenden Requisiten ausgestattet.



Abb. 6 Das stolze Team zur Ausstellungseröffnung: v.l. Dr. Thorid Zierold, Jennifer Seidel, Monika Richter, Mandy Phan, Marie-Luise Melcher, Tim Rakutt, Marie Richter, Max Fröbel, Dr. Ronny Rößler, Aileen Arnstadt; [nicht im Bild: Belinda Weiland, Laura Kastl und Fabian Neumann].

Am 4. Juli 2011 wurde die Ausstellung „Im Extremen zu Hause“ im Museum für Naturkunde eröffnet. Die Moderation sowie die künstlerische Umrahmung des Programms wurde durch Schüler des Dr.-Wilhelm-André-Gymnasiums übernommen. Schließlich waren die Mitglieder der AG, die an der Realisierung beteiligten Schüler, die AG-Leiterin MONIKA RICHTER und der Schulleiter ANDREAS GERSDORF stolz auf das bis dahin einmalige Kooperationsprojekt (Abb. 5, 6).

Die Ausstellungsbereiche

Die Ausstellung begeisterte durch das Ensemble von Exponaten, lebensnaher Gestaltung und medialer Untermauerung vor allem junge Besucher, weil sie in ihrer Sprache angesprochen wurden und förderte dadurch nachhaltige Diskussionen. Die Besucher wurden auf eine fiktive Weltreise mitgenommen.

Trockenheit, Sand und Beduinen – Die Wüste

Das Wandbild, die nachgestellten roten Dünen und die Beleuchtung des Raumes luden zu einer Reise in die Sandwüste ein, wie beispielsweise in Arabien oder der Sahara (Abb. 7). In diesen Gebieten fällt nur sehr wenig oder gar kein Regen, da sich der Regen an den Bergen vor der Wüste abregnet. Am Tag kann es in den Wüstengebieten bis zu 70° C heiß werden; in der Nacht hingegen können die Temperaturen bis weit unter den Gefrierpunkt sinken, bis Minus 15° C im Sommer. Durch spezielle Anpassungen haben Tier- und Pflanzenarten in der Wüste ihre Heimat gefunden. Die Ausstellung stellt beispielsweise Wüstenskorpione, verschiedene Wüstenkäfer, Wüstenbussarde und Wüstenschlangen, aber auch Sukkulenten vor. Die Besucher konnten erfahren, dass Wüstenkäfer ihren Bedarf an Wasser aus dem Nebel ziehen, der in den frühen Morgenstunden vom Meer in die Wüste dringt. Zur optimalen Aufnahme wandern die Käfer dazu auf den Grat einer Düne. Im Nebel bringenden Wind stehend strecken sie ihre langen Hinterbeine aus und senken den Kopf. Auf dem Rücken bilden sich Wassertropfen, die schließlich zum Maul herunter laufen.

Ein lebender Wüstenskorpion sorgte zumindest bei der Fütterung für große Aufregung unter den Besuchern (Abb. 8). Meist lauerte der Skorpion jedoch in seiner selbstgegrabenen Erdhöhle. Die Besucher erfuhren an dieser Station, dass diese Erdhöhlen in der Natur je nach Luftfeuchtigkeit bis zu 2,5 Meter tief sein können. An Hand der Häutungsrreste konnten die empfindlichen Tastaare betrachtet werden. Mit diesen nimmt der Skorpion die durch potenzielle Beutetiere verursachte Vibration des Bodens wahr und kann sich so auf den Beutefang vorbereiten. Die drei eigens für die Ausstellung angefertigten Wüstenbussarde blicken auf das Terrarium des Wüstenskorpions. Das Arrangement zeigt eindrucksvoll, dass die in der kargen Landschaft der Sonora-Wüste lebenden Raubvögel gemeinsam auf die Jagd gehen und die Beute

**Abb. 7**

Die von den Schülern gemalte Wüstenlandschaft und die Exponate laden zur Entdeckungstour in die Sandwüste ein.

anschließend auch miteinander verzehren. Der Höhepunkt des Wüstenbesuches war das Rollenspiel. Hierbei konnten Besucher in die Rolle eines nomadischen Wüstenbewohners schlüpfen und so dessen Alltag erfahren.

Vielfalt, Grün und Gefährdung – Der Regenwald

Ein dicht gestaltetes Blätterdach, grüne Wandmalerei und riesige Blüten, dazu das weit entfernte Aufschreien eines Brüllaffen und ein leises Zirpen verschiedener Vögel motivierten den Besucher zur Weiterreise in die immer-feuchten und tropischen Klimazonen unserer Erde, in den Regenwald Südamerikas (Abb. 9).

Die Besucher wanderten bei ihrer Expedition im Regenwald durch das Wurzelwerk, die bodennahe Krautschicht, das Buschwerk und mächtige Brettwurzeln. Eine vielfältige Vogelwelt, bizarre Formen aus dem Insektenreich und imposante Säugetiere sorgten für eine kurzweilige Entdeckungsreise. Die Zusammenstellung der Insekten verdeutlichte dem Besucher das Besondere der tropischen Regenwälder, gehören sie doch zu jenen Gebieten der Erde mit der größten Artenvielfalt. Grund hierfür ist der Nährstoffmangel der Böden. Keine Art kann sich gegen eine andere Art durchsetzen, geschweige denn massiv vermehren oder übermäßig ausbreiten. Viele Besucher betrachteten ehrfürchtig die Giganten unter den Insekten, wie Stabschrecke, Herkuleskäfer, Riesenameise, Riesenohrwurm und brasilianischer Riesenbock mit einer Länge von 17 Zentimeter. Letzterer ernährt sich von den Säften der Tropenbäume.

Mit Hilfe der zur Verfügung gestellten Steckbriefe konnten sich die Besucher individuell über insgesamt 26 Vogel- und Säugetierarten informieren. Der lebensnah gestaltete Regenwald lud auch zum Studium von fleischfressenden Pflanzen und verschiedenen Bromelien ein, welche als lebende Exponate die Ausstellung bereicherten. Zum Abschluss der Reise durch den Regenwald wird der Besucher unter einer aufheulenden Kettensäge mit der Gefährdung des Regenwaldes durch zunehmende Abholzung konfrontiert. Ausgewählte Fakten und Zahlen weisen eindringlich darauf hin, dass infolge von Rodungen pro Tag 500 Tierarten für immer aussterben, der Mensch durch die Abholzungen das Artensterben um das 10.000-fache beschleunigt und pro Minute eine Fläche von 35 Fußballfeldern des tropischen Regenwaldes verloren geht.

Dunkel, mystisch und Vulkane unterm Meer – Die Tiefsee

Durch eine schwere Tür betraten die Besucher das Forschungs-U-Boot „Nautilus“. Die Reise entführte sie in eine eigene Welt, bis unterhalb 1.000 Metern Wassertiefe. In diese submarine Welt dringt kein Sonnenstrahl. Alles Licht in dieser dunklen, unter enorm hohem Druck stehenden Zone wird durch Biolumineszenz gebildet. Die installierte Schwarzlichtbeleuchtung, mystische Unterwasser-Geräusche und Bullaugen-Fenster, hinter denen originale Tiefseepräparate angebracht waren, ermöglichten Einblicke in diese ferne Welt (Abb. 10). Eine Forscherstation lud die Besucher zu vertiefenden



Abb. 8
Der Wüstenskorpion zieht die Besucher magisch an.



Abb. 9
Auf Expedition im Regenwald.

Studien ein. Dort erfuhren sie beispielsweise, dass das Leben in der Tiefsee auf die Bereitstellung organischer Stoffe von der Oberfläche angewiesen ist, so durch große herab fallende Nährstoffquellen wie Wale. Darüber hinaus wurden Anglerfische, Riesen-Tintenfische, Tiefsee-Beilfische, Tiefsee-Elritzen und andere Tiere in Steckbriefen und Filmen vorgestellt. Dank der Leihgaben der Zoologischen Staatssammlung München konnten einige Originalpräparate präsentiert werden. Besucherliebling in der Tiefsee waren die in bis zu 1.000 Metern Tiefe vorkommenden Anglerfische. Mit Interesse wurden die angelartigen Fortsätze ins Visier genommen. Sie werden als Leuchtködter verwendet. An den hellen Leuchtorganen befindet sich ein sehr empfindliches Tastorgan. Fühlt der Tastfaden eine Wasserbewegung, die durch eine potenzielle Beute ausgelöst wurde, so wird der Leuchtködter langsam zum Maul hin eingezogen. Ist die Beute nah genug, dann klappt die Angel nach oben und das Licht erlischt. Orientierungslos irrt das Beutetier im Dunkel weiter. Der Angler öffnet sein Maul, dann zieht der entstehende Sog das Beutetier in das Maul hinein.

**Abb. 10**

In der Tiefsee gibt es viel zu entdecken.

**Abb. 11**

Polarlichter, Pinguine und Schneelandschaften bestimmten die Eiswüste.

**Abb. 12**

Das Iglu in der Mitte des Raumes begeisterte Groß und Klein.

Beim Verlassen des U-Bootes betrat der Besucher den Tiefseeboden. Der weiche dunkle Untergrund, ein fast 3 Meter hoher Schwarzer Raucher mit Tiefsee-Röhrenwürmern, sowie die mit fluoreszierenden Farben gestalteten Wände sorgten für eine einmalige, fast gruselige Atmosphäre.

Über eine Medienstation im Schwarzen Raucher konnten sich die Besucher individuell Informationen zum Leben in der Tiefsee und zur Entstehung der Tiefsee-Vulkane abrufen.

Kalt. Polarlichter. Iglu – Die Eiswüste.

Grelles Licht mit kurz erscheinenden Polarlichtern, Eisschollen auf dem Boden und eine authentisch gestaltete Eislandschaft an den Wänden überraschten den Besucher in der Eiswüste. Das große Iglu, historische sowie speziell für die Ausstellung hergestellte Exponate, darunter ein Polarfuchs und ein Gerfalke, machten die Besucher mit den Bewohnern und Eigenheiten der Arktis und Antarktis bekannt (Abb. 11).

Wie sich Eskimos vor dem eisigen Wind schützen und wie weich und warm das Fell des Timberwolfs ist, erlebten die Besucher in dem über 2 Meter großen Iglu hautnah (Abb. 12). Auch die Schneeschuhe der Eskimos wurden bewundert. Eine tolle Art, sich zügig im Schnee fortzubewegen.

Aber auch die Anpassungen der Tiere faszinierten die Besucher. Viele der kleinen Besucher wussten bereits, dass der Eisbär auf Grund seiner hohlen transparenten Haare und seiner schwarzen Haut nicht friert. Die Sonnenstrahlen werden durch die Haare direkt auf die Haut geleitet und erwärmen diese. Da der Eisbär ausschließlich über die Zunge Wärme abgeben kann, kühlt er sich ab und zu im Wasser ab.

Über das schneeweiße Präparat des Polarfuchses erfuhren die Besucher, dass die Färbung seines Fells mit den Jahreszeiten wechselt. So wird das Fell im Sommer braun, um vor der Beute getarnt zu bleiben.

Strukturierte Lernangebote

Die Mitarbeiter der Museumspädagogik wurden bereits zu Beginn des Projektes in die Planung einbezogen. So entstanden umfangreiche und strukturierte Lernangebote für Kindertageseinrichtungen, Grund-, Mittelschulen und Gymnasien sowie für Förder-, Blinden- und Körperbehindertenschulen. Die fächerübergreifenden Angebote legten einen Schwerpunkt auf die Bereiche Deutsch, Biologie, Geografie und Kunst, aber auch soziale Kompetenzen und Aspekte der regionalen Bevölkerungsgruppen wurden in den Veranstaltungen gefördert. Da die Zeit für den Museumsaufenthalt begrenzt ist, war eine ausgezeichnete Vor- und Nachbereitung des Museumsbesuches zwingend erforderlich. Hierzu stimmten sich die Museumspädagogen mit den Lehrern im Vorfeld ab. Im Museum wurden die Gruppen zunächst in die Thematik der Sonderausstellung eingeführt. Dazu erarbeiteten sie an der Weltkarte und im Dialog mit der Museumspädagogin, was extreme Lebensräume sein könnten und wodurch sich diese voneinander unterscheiden. Die vielschichtigen Erfahrungen und Kenntnisse der Kinder und Jugendlichen bereicherte diese Einführungsrunde. Anschließend gingen die Teilnehmer in die Projektarbeit, jeweils in kleinere Forschergruppen unterteilt und mit Expeditionsausrüstung ausgestattet (Abb. 13). Dabei hatte jede Gruppe ihrem zugeordneten Lebensraum entsprechende Aufgaben zu erfüllen. Die Aufgaben waren so konzipiert, dass mit deren Beantwortung ein roter Faden durch den jeweiligen Ausstellungsbereich entstand.

Mit dem Expeditionsrucksack erhielt jede Gruppe die entsprechende Kleidung für den zu entdeckenden Lebensraum. Das Rollenspiel machte Spaß, verstärkte die Identifikation der jungen Forscher mit dem Lebensraum und ermöglichte ein ganzheitliches Erlebnis (Abb. 14). Begeistert wurden sofort ein Expeditionsleiter, ein Schriftführer und ein Sprecher festgelegt. Sofern erforderlich gaben die Betreuer Hilfestellung bei der Erarbeitung des Arbeitsblattes und zusätzlicher Materialien.

Nach der Expedition konnte jeder das Gelernte bei der Erstellung einer Collage vertiefen (Abb. 15). Diese ganz persönlichen Kunstwerke wurden zusammen mit den beantworteten Fragen in der Ergebnispräsentation vorgestellt. Mit Enthusiasmus hat jede einzelne Gruppe die anderen durch ihre Welt geführt und dabei auf typische Tiere, Pflanzen und deren Anpassungen an den Lebensraum hingewiesen.

Resonanz

Das Pilotprojekt in Kooperation mit dem Dr.-Wilhelm-André Gymnasium war auf verschiedenen Ebenen erfolgreich. Zum einen hat sich die Sichtweise der direkt am Projekt beteiligten Schüler auf eine Ausstellung stark verändert. MAX

**Abb. 13**

Im Expeditionsgepäck zum Regenwald befinden sich neben Arbeitsblatt und weiterführender Materialien Base-Cap und Lupenbecher.

FRÖBEL, der Sprecher der Arbeitsgruppe sagte: „Wir hätten gar nicht gedacht, wie viel Zeit und Mühe in einer Ausstellung stecken. Zukünftige Ausstellungen werden wir durch diese Erfahrungen sicherlich aus einem anderen Blickwinkel sehen“.

Die Ausstellung war auch deshalb ein Erfolg, weil im Zeitraum vom 5. Juli bis 6. November 2011 genau 7.000 Besucher die Lebensräume mit Ehrgeiz, Freude und Spaß entdeckt haben (Abb. 16, 17). Die mit vielen Sinnen erlebbare Ausstellung, die lebensnahe Rekonstruktion der vier Extrembereiche mit zahlreichen Pflanzen und Tieren sowie die zur Verfügung gestellten Medienstationen und Objektinformationen begeisterten Klein und Groß gleichermaßen. Mit dieser Ausstellung ist es gelungen, den Besucher selbst zu weiteren Fragestellungen zu motivieren und die Hintergründe zu Objekten mit Enthusiasmus zu erforschen.

Insgesamt 816 Vorschulkinder und Schüler aus 41 Bildungseinrichtungen im Umkreis von bis zu 70 Kilometern



Abb. 14 Mit Taschenlampe ausgerüstet geht es in die Tiefsee. Die lebensnahe Wandbemalung mit fluoreszierenden Farben und ein Schwarzer Raucher mit Informations-Terminal laden zum Forschen ein.



Abb. 15 Das Zusammenstellen der Collagen macht Spaß.

nahmen die Veranstaltungsangebote zur Ausstellung wahr. Einzelne Einrichtungen nutzten die Ferien, um das Museum mit allen Hortkindern besuchen zu können. Dabei wurden die Klassenverbände aufgelöst und altersübergreifende Gruppen gebildet. Somit konnten die größeren Schüler die Kleineren bei der Erarbeitung der Inhalte unterstützen. Die Herausforderung bestand darin, sich in kurzer Zeit als Gruppe neu zu finden, an einem vorgegeben Thema zu arbeiten und die Ergebnisse gemeinsam zu präsentieren.

Der Erfolg der Ausstellung und der museumspädagogischen Angebote ließ sich auch an den zahlreichen begeisterten Besucherstimmen messen:

„Lernen im Museum ist fun“

„es ist lebendig, einfach anders, fesselnd, faszinierend“

„wir haben neue Entdeckungen gemacht“

„Wir sind in einer Stunde um die Welt gereist, das geht nur im Museum - cool!“

Die Veranstaltungsangebote zur Ausstellung zeigten auch nachhaltigen Erfolg. So besuchten Kinder später nochmals mit ihren Eltern und Großeltern die Ausstellung. Mit verschiedensten Bildungseinrichtungen konnten neue Kooperationen aufgebaut werden.

Dank

Ein großes Dankeschön für das Interesse und Durchhaltevermögen geht an alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft: AILEEN ARNSTADT, MAX FRÖBEL, LAURA KASTL, MARIE-LUISE MELCHER, FABIAN NEUMANN, MANDY PHAN, TIM RAKUTT, MARIE RICHTER, JENNIFER SEIDEL und BELINDA WEILAND. Ein Lob für die tolle Wandgestaltung auch an die Klassen 8 bis 11 des Dr.-Wilhelm-André-Gymnasiums. Ein besonderer Dank geht an Biologielehrerin und AG-Leiterin MONIKA RICHTER. Sie koordinierte die Arbeitsgemeinschaft seitens der Schule, motivierte die Schüler in kritischen Situationen und hielt so die gesamte Gruppe

Die Ausstellung im Extremen zu Hause
ist wirklich fabelhaft gelungen.

Ich bin eh Fan → macht weiter so!

2011.08.08. Müller

16.08.11 Die Ausstellung „im Extremen zu Hause“ ist gut
gelingen und lehrreich. Zu Hause wird weiter-
geforscht.
Martin, Christian, Claudia

Abb. 16 und 17 Ausgewählte Zitate aus dem Gästebuch zur Ausstellung.

bis zur erfolgreichen Eröffnung der Ausstellung zusammen. Ein herzliches Dankeschön geht an den Schulleiter ANDREAS GERSDORF. Er hat von Anfang an großes Interesse an unserem Ausstellungsvorhaben gezeigt und die erforderlichen Freiräume dafür geschaffen. Ein großer Dank für die Unterstützung des gesamten Projektes geht an die Praktikanten und ehrenamtlichen Helfer des Museums. Der Zoologischen Staatssammlung München danken wir für die Leihgabe der originalen Tiefseeexponate. Für die Leihgabe des Museumskoffers Tiefsee bedanken wir uns bei den Senckenberg Naturhistorischen Sammlungen Dresden.

Ein herzlicher Dank an geht vor allem an unsere Mitarbeiter HOLGER RATHAJ und SVEN ERLACHER. Sie haben die Schüler motiviert, ihre Kreativität geweckt und sie gelehrt, Verantwortung zu übernehmen. Bedanken möchte ich mich auch bei den Mitarbeitern der Museumpädagogik HANNELORE THUSS und ANDREA LAUSCH. Sie haben die Ausstellung für Klein und Groß zu einem bleibenden Erlebnis gemacht.

Literatur

BAUM, L. HEIN, G., SOLVAY, M. (2011): In their own words: voices of teens in museums. – Journal of Museum Education, 25, 3: 9-13.

BLACK, G. (2005): The Engaging Museum - Developing Museums for Visitor Involvement. The Heritage: Care-Preservation-Management, 308 S.; Routledge, London and New York.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Museums für Naturkunde Chemnitz](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Zierold Thorid, Fröbel Max

Artikel/Article: [Im Extremen zu Hause – Eine Sonderausstellung des Museums für Naturkunde Chemnitz 111-122](#)